

Redaktion: Wien, III., Seidgasse Nr. 8. Administration u. Expedition: Wien, I., Schulerstraße 21, wohin sämtliche Geldsendungen zu adressieren sind.

Das Vaterland.

Beitung für die österreichische Monarchie.

Telephon-Nummer der Redaktion: 2543.

Telephon-Nummer der Administration und Expedition: 2032.

Postparaffontonto: 850.100.

Abonnements für Wien: Ganzl. K 37.—, viertelj. K 9.30, monatl. K 3.20, bei Abholung in anderer Expedition. ...

Für das Ausland: Ganzl. K 48.—, halbj. K 24.—, viertelj. K 12.—, monatl. K 4.—, ...

Für Deutschland: Ganzl. K 56.—, bei tägl. einmal. K 72.—, bei tägl. zweimaliger Zustellung. ...

Nr. 29.

Sonntag, 29. Jänner 1905

XXXXVI. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint Montag Nachmittags.

Das Kabinetts Rouvier.

Wien, 28. Jänner.

Bögernd nur und mit bedächtigen Schritten ist das Kabinetts Rouvier auf die Bühne getreten. Und die Sprache, die führt, der Ton, den es ausschlägt, sind unentschieden und gedämpft.

Das Regierungsprogramm, das Rouvier gestern in der Kammer vorgelesen, enthält zwei Hauptpunkte: erstens Verhütung der Gemüter, zweitens Fortführung des Programmes Combes.

Dieses Programm enthält einen inneren Widerspruch. Die Kühe der Gemüter, die Rouvier wieder herstellen will, ist eben durch das Programm und die Politik Combes' bedroht und erschüttert worden. Folglich schließen sich die zwei Programmpunkte gegenseitig aus. Diesen Widerspruch glaubt aber Rouvier dadurch aufheben zu können, daß er der Trennung von Kirche und Staat, welches Projekt eben die Quelle der Beunruhigung bildet, im Arbeitsprogramm erst die dritte oder vierte Stelle anweist. ...

Zuletzt nämlich will Rouvier das Budget erledigt wissen, und zwar sowohl das heurige wie das nächste.

jährige Budget. Dann käme die Militärreform, das heißt die zweijährige Dienstzeit, deren Gelingen jetzt gesichert sein soll. Hierauf würden die Vorlagen über die Unterstützung der Greisen und Siechen, die Aufhebung des Restes der Ley Galloux, die Einkommensteuer und endlich das Trennungsprojekt folgen. ...

Töricht wäre es, zu glauben, daß nun alle Gefahr vorüber sei. Die Loge ist ermüdet, sie muß eine Pause machen, ehe sie zum nächsten Schlag ansholt. Aber denkbar wäre es allerdings auch, daß es der letzte Schlag ist und daß er sie selber trifft.

Politische Chronik.

Wien, 28. Jänner. (Die neue Gewerbeordnung.) Die vor einigen Tagen verzeichnete Meldung, daß der neue Gewerbeordnungsentwurf einer Umarbeitung unterzogen werden solle, bestätigt sich nicht, vielmehr hören wir jetzt, daß der im Handelsministerium ausgearbeitete Entwurf, nachdem der Wortlaut desselben die Zustimmung aller beteiligten Ministerien erlangt hat, demnächst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden wird.

Wien, 28. Jänner. (Eine kroatische Stimme über die Situation in Ungarn.) Aus dem Kreise kroatischer Parlamentarier erhalten wir nachstehendes Stimmungsbild:

Die allgemein herrschende Auffassung über die voraussichtlichen Folgen der Wahlergebnisse in Ungarn geht dahin, daß das im Jahre 1867 mit schwerer Mühe geschaffene Ausgleichswort nunmehr seinem höheren Verfall entgegengehe. ...

und macht im Handumdrehen aus der staatsgefährlichsten die staatsstärkste und loyalste Partei: Das dualistische System hat sich überlebt; die 1867er Verfassung wird durch eine neue ersetzt, aber nicht auf Grund des 1867er Ausgleiches zwischen dem getönten König und der Nation, sondern auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1723, welches die ungarische Nation nur zu ihrem König, nicht zu der sogenannten österreichischen Erbländern, in ein pragmatisches Verhältnis gebracht hat. ...

Der geniale Plan Kossuths leidet nur an einem kleinen Fehler: Die sogenannten österreichischen Erbländer, die nach der Meinung des künftigen Lenkers der Geschichte Ungarns zur Föderation übergehen sollen und welche die staatsrechtliche Auffassung des Herrn Kossuth kaum teilen dürften, spielen, wie es scheint, in den dargelegten Plänen eine ziemlich nebensächliche Rolle und das Verhältnis des Königreiches Kroatien zu Ungarn und zu Oesterreich hat er in seinen Vorschlägen mit keinem Worte erwähnt, ebensowenig hat er gesagt, welche Rolle er den Kroaten zugehört und was mit den Oltanionsländern geschehen solle, wenn Ungarn die Selbständigkeit im Sinne Kossuths erreicht und sich auf die 1723er Basis gestellt hat. ...

Kroatien ist durch den 1867er Ausgleich zu Ungarn in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis gebracht worden, das nur so lange dauern kann, als das jetzige dualistische Verhältnis Ungarns mit Oesterreich auf der 1867er Basis währt. Jede Aenderung dieses Verhältnisses gibt Kroatien seine Freiheit, sein Selbstbestimmungsrecht wieder. ...

Chanoyu.

Feierliche Teegesellschaft der Japaner.

In der japanischen Ausstellung im Kunstgewerbemuseum befindet sich eine Vitrine mit Gerätschaften für »Chanoyu« bestimmt. Da der Katalog dieses Wort nur ganz kurz als feierliche Teegesellschaft erklärt, auch die vorangeführte Einleitung diesen Gebrauch nur sehr kurz behandelt, so ist es vielleicht den Besuchern der Ausstellung willkommen, etwas näheres über diese alte Sitte der Japaner zu vernehmen. Ein englisches Buch, welches im Jahre 1841 ohne Angabe des Autors erschienen ist, gibt darüber einige Aufklärungen.

Alle Klassen in Japan trinken Tee; er wird auf die gewöhnliche Art bereitet, aber den ganzen Tag über im Teekessel gekocht. Es gibt aber noch eine andere Art, den Tee zu machen, die auf die höheren Klassen beschränkt ist, weil dazu verschiedene Utensilien und Bestandteile gehören, die nach dem Gebote der japanischen Etikette kostbar und selten sein müssen; deshalb ist diese Art, den Tee zu bereiten, nur bei besonderen Gelegenheiten und unter Beobachtung eigentümlicher Zeremonien üblich. ...

sein, er gilt für den Erfinder und »Patron«, Kani, dieser Sitte.

Ein Empfangszimmer in Japan für diese oder für eine andere Zeremonie paßt sich zu dekorieren, ist eine Wissenschaft, deren Erlernung viel Studium kostet. In einem eleganten japanischen Salon muß ein Raum mit spanischen Wänden aus den feinsten Holzarten abgeschlossen sein. Dieser Raum heißt Tsofo. In diesem Tsofo darf nur ein einziges Gemälde zu sehen sein, nicht mehr, vor diesem Bilde muß eine Blumenvase stehen. ...

Es gibt viele Bilder, die einen Begriff von dieser Zeremonie geben. Die Blumenbouquets z. B. bestehen manchmal aus Zwergbäumen und abgeschliffenen Nieserblumen, die auf eine Art verbunden sind, welche die vorhandene Symmetrie möglichst verschleiern. ...

hervor. Wenn das Bambusrohr von beträchtlichem Umfang ist, so ist manchmal in den oberen Abschnitt, der mit Erde bedeckt ist, eine perfekte Miniaturkopie einer Gasse oder Straße eingepflanzt. Diese Pflanze, wenn man sie so nennen darf, grünen so lustig wie ihre glücklicheren Brüder auf den Bergeshängen. ...

Eine sehr genaue Beschreibung der Vorschriften, die bei dem Chanoyu befolgt werden müssen, finden wir in dem Buche »Keramic Art of Japan, by George A. Audsley and James J. Bowes. London 1881.« ...

ihren Gehilfen auszugleichen. Ein Antrag auf Einsetzung einer aus Delegierten beider Teile bestehenden Ausgleichskommission wurde von den Meistern mit der Begründung abgelehnt, daß sie gezwungen seien, diesen Kampf aus prinzipiellen Gründen anzufertigen; es handle sich dabei um ihre Autorität. Der Terrorismus der Arbeiter müsse endlich einmal gebrochen werden. Von Seiten der Arbeiter wird dem gegenüber geltend gemacht, daß ein Verzicht auf ihre Forderungen für sie gleichbedeutend wäre mit einem Verfall ihrer Organisation sowohl als jener der gesamten (sozialdemokratischen) Arbeiterschaft, die sich nun mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt habe, weil eine Niederlage derselben einem Fiasko der ganzen Arbeiterpartei gleichkäme. Nach dieser Auffassung handelt es sich also in diesem Kampfe um die Frage, welche der beiden Organisationen die mächtigere ist.

[Genossenschaft der Kleidermacher.] Montag, 30. d. M., um 5 Uhr Nachmittags, findet in der Volkshalle des neuen Rathhauses eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: Stellungnahme gegen die tarifuntenen Konfektions- und Beschäftigung bezüglich des Minimallohngesetzes; Organisation der Damenkleidermacher und Kleidermacherinnen, dann der Herrenkleidermacher.

[Katholisches Lehrlingshospiz.] Der Katholische Meisterbundesverein in Wien macht alle katholischen Eltern, Vormünder, Lehrer, Meister etc. auf sein katholisches Lehrlingshospiz, sechster Bezirk, Steingasse Nr. 12, aufmerksam, sowie auch auf die daselbst bestehende Lehrlingsvermittlung und bittet, im Bedarfsfälle sich derselben zu bedienen. Derzeit sind Lehrlinge für folgende Gewerbe vorgemerkt: Buchdrucker und Schriftsetzer, Elektrotechniker, Köche, Maschinenbauer, Zinnschneider. Folgende Gewerbe bedürftigen Lehrlinge: Aufsteiger, Bäcker, Bettwarenhersteller, Bildhauer, Buchbinder, Bronzarbeiter, Drechsler, Feilhaber, Fassbinder, Feisere, Glaser, Goldarbeiter, Graveur, Gutmaier, Inzallateure, Kärtschner, Lackierer, Lederarbeiter, Messerschmiede, Metallgießer und Dreher, Passpartoutenhersteller, Rauchgasmaschinenhersteller, Riemen, Sattler, Schilderemaler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Schwefelger, Spengler, Tapezierer, Tischler, Tischler, Uhrmacher, Wagner, Konditore, Hand Schuhmacher, Lebzelter, Lederhofenerzeuger, Mechaniker, Optiker, Orgelbauer, Posamentierer, Porzellanmaler, Seiler, Steinmetze, Zimmermaler. Lehrlinge, welche bei ihren Lehrherren keine Unterkunft und Verpflegung erhalten, können dieselbe gegen sehr mäßige Preise im Lehrlingshospiz bekommen.

Gemeindezeitung.

[Gemeinderat und Stadtrat.] Der Gemeinderat hält in der kommenden Woche keine Sitzung ab. Stadtratsitzungen finden Dienstag, Mittwoch und Freitag, 10 Uhr Vormittags, statt.

[Anfangstag des Bürgermeisters.] Der nächste Parteienempfangstag des Bürgermeisters findet erst Montag, 6. Februar, statt.

[Gemeinde Wien und die Dampftramway.] Bekanntlich hat der Gemeinderat schon vor längerer Zeit beschlossen, eine bereits konzeptionierte Straßenbahnlinie von der Hiesinger Hauptstraße durch die Laingerstraße bis zur Hasengartenstraße im dreizehnten Bezirke herzustellen. Hierdurch würde eine Konkurrenzlinie für die in dieser Straße verkehrende Dampftramway geschaffen werden. Das Eisenbahnamtsrat hat nun das diesbezügliche von der Gemeinde vorgelegte Projekt vom sachtechnischen Standpunkte für geeignet befunden und die Vornahme der Trajektkonstruktion, Stationskommission und politischen Begehung für den 17. Februar angeordnet.

[Automobil-Feuerwehrgesetz.] Im Stadtrate berichtigte St. A. Gottbauer über die Umgestaltung der Feuerwehrgesetze in Automobile. Die Kosten für Anschaffung beim Herdbetrieb für eine Garnitur (Dampfpreise, Mannschaftebuden und Löschwagen mit Drehleiter) stellen sich auf 26.000 Kronen, beim elektrischen Betrieb auf 55.000 Kronen. Dagegen betragen die laufenden Ausgaben für drei Paar Pferde mindestens 10.000 Kronen jährlich, beim elektrischen Betrieb 5700 Kronen jährlich. Es werden also jährlich bei einer Garnitur 4300 Kronen, daher bei einem Geräte 1430 Kronen erspart. Bei 53 Geräten der städtischen Feuerwehren, sowie der in Betracht kommenden freiwilligen Feuerwehren würde sich eine jährliche Ersparnis von 76.000 Kronen ergeben. Die einmaligen Anschaffungskosten pro 850.000 Kronen würden durch die berechnete jährliche Minderausgabe in acht Jahren amortisiert werden. Der Referent stellte schließlich folgende Anträge: 1. Die Umgestaltung des Herdbetriebes bei der Feuerwehren in einen Automobetrieb wird prinzipiell genehmigt. 2. Sämtliche Fahrzeuge der Feuerwehren mit Ausnahme der Dampftrigen und schweren Schiebleitern sind elektrifiziert einzurichten; der Pferdebestand ist zu reduzieren. 3. Die Anschaffungen sollen durch inländische, beziehungsweise Wiener Firmen nach Zulässigkeit besorgt werden. 4. In das Budget für die Anschaffungen allerfallsig bis zur vollständigen Deckung der Kosten ein Betrag von 85.000 Kronen einzustellen; mit den Anschaffungen soll bereits im Laufe des heurigen Jahres begonnen werden. 5. Der Bürgermeister wolle Delegierte ernennen, welche in Anbetracht der bedeutenden Unterhaltungskosten die Einrichtungen und Bauteile in den hervorragenden Städten des Auslandes, wo der Automobetrieb eingeführt ist, zu studieren und unter Vorlage von Plänen einen eingehenden Bericht zu erstatten hätten. 6. Die Umgestaltung der Geräte hat in zwei Perioden zu erfolgen, und zwar erste Periode: sämtliche Fahrzeuge der Berufsfeuerwehren für den ersten Dienst und jener freiwilligen Feuerwehren, welche eigene Bespannung haben; zweite Periode: die Reserve- und Wirtschaftswagen, sowie die Geräte jener freiwilligen Feuerwehren, welche großstädtisch verbundene Bezirke zu schützen haben. Der Stadtrat hat die Anträge zum Beschluß erhoben.

Militärisches.

[Mannschaftsinsuperabtriebung.] Bei der am 4., 11., 18. und 25. Februar, um 9 Uhr Vormittags, im Garnisonssportale Nr. 1 stattfindenden Mannschaftsinsuperabtriebung wird Sr. I. Hoheit der Herr O. M. Erzherzog Franz Salvator,

Kommandant der 10. Kavalleriebrigade, als Präses der Kommission fungieren.

Schule und Erziehung.

[Reorganisation des Lehrerpädagogiums.] Die vom niederösterreichischen Landesauschusse für Beratung über diese Frage einberufene Enquete tagte gestern und heute im Landhaus unter Vorsitz des Landesauschusses-Schulreferenten Dr. G. E. M. A. N. Es waren erschienen: Die Universitätsprofessoren Hofrat Dr. Hirn und Dr. Bogl, die Landeserschulinspektoren Hofrat Dr. Kummer, Dr. Mieger und Stanger, ferner als Vertreter der Gemeinde Wien St. A. Tomola und Magistratsrat Marquard, endlich die Direktoren der Lehrerbildungsanstalten in Wien (Regierungsrat Gugler), Wiener-Neustadt (Dr. Kummer) und St. Pölten (Dr. Hornich). Auch der derzeitige Leiter des Pädagogiums Dr. Rosenberger war anwesend. Bei Beginn der Enquete begrüßte Landratsrat Prälat Schmolz die Versammelten und wünschte den Beratungen den besten Erfolg. Regierungsrat Dr. G. E. M. A. N. legte sodann der Enquete eine Reihe prinzipieller Fragepunkte vor, die sich auf die Einrichtung des neuen Landeslehrerseminars in Wien, die Organisation der Lehrgänge, die mit dem Seminar in organische Verbindung treten soll, ferner auf den in Aussicht genommenen Abituriententest und auf die Neugestaltung des Lehrerpädagogiums bezogen. Sodann wurden die Entwürfe eines Statutes für den Abituriententest und des neuen Statutes für das Lehrerpädagogium der Spezialberatung unterzogen. Die vom Landtage beschlossene Vereinigung des Pädagogiums mit dem neuen Landeslehrerseminar fand den Beifall der Enquete. Desgleichen fand der Gedanke Zustimmung, zum Vortrage einzelner Disziplinen Universitätslehrer und anerkannte Autoritäten auf einzelnen der in Betracht kommenden Wissensgebiete anzuwerben und eventuell einigen besonders befähigten Männern des Lehrstandes das Studium einzelner Disziplinen an Universitäten zu ermöglichen. Es wurde schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die von verschiedenen Kommissionen beratene, bisher noch immer offene Frage einer dem Wiener Schulverhältnisse angepaßten Aus- und Fortbildung der Lehrerschaft, einer alle beteiligten Faktoren befriedigenden Lösung zugeführt werde.

Theater und Kunst.

Konzerte.

Das Orchesterkonzert des Hugo Wolfvereines war für die Freunde dieses Meisters ein Fest, das nur durch die Abgabe der Frau Luzie Weidt unangenehm getrübt erschien. Besonders Interesse erweckte die von jugendlich frischer Empfindung durchzogene symphonische Dichtung »Bentheselea« und die zum erstemmale mit feinem Orchester vorgeführte italienische Serenade. Kammerfänger Demuth brachte »Martaens Grab« und »Gesang Wehla«. Bei distinkter Orchesterbegleitung zu schöner Geltung. Dr. Goehls »Prometheus« war die Wirkung nicht so vollkommen; es mangelt das richtige Verhältnis zwischen der Dynamik des instrumentalen Teiles und der Stimme. Da für Frau Weidt Frau Agnes Wright-Pylemann in lebenswüthiger Weise eingedrungen war, so brachte man nicht auf das schöne Mignonlied mit Orchesterbegleitung zu verzichten. Dieselbe wohlbeglaubigte Konzertsängerin erfreute auch in einem eigenen Wiederabend durch die geschmack- und stilvolle Art ihres Vortrages von Mozart, Schubert, Brahms und Loewe bei feinstenweise ansteigender Wirkung.

Die Neunte Beethovens, im Jahre der Schillerfeier besonders aktuell, wächst nachgerade speziell in ihrem letzten Satz in eine gewisse Volksnähe hin. Freilich ist sie zur Zeit noch auf ein gut bemitteltes Publikum beschränkt. Die Schillerfeier gäbe aber geeigneten Anlaß, einige Freiausführungen für das Volk zu veranstalten, wobei in erster Linie an Mittelschüler zu denken wäre.

Francesco Tamagnos Popularität ist dagegen anderer Art, nämlich die eines äppigen Tenors, der auf die Menge wirkt, ohne mit den Mitteln allzu wäthlerisch zu sein. Ein pianissimoes Seitenstück ist Nosentha. Er fasziniert durch die blendenden Aeußerlichkeiten der Kunst. In bescheideneren Grenzen, aber innerlicher, wirkt die Pianistin Ella Kerndl. Was sie spielt, ist immer wohl verstanden und technisch zuverlässig vorgebracht. Es ist erfreulich, von ihr Beethoven zu hören. Unlängst spielte sie auch famos zwei Intermezzi von Sinding, höchst pikantes farbenreiche Kompositionen und Liszts Konzertende »Walbesraufsehen«.

Wer den jungen Geiger Silvio Floresco einzig und allein nach seinem Vortrage des Beethovenschen Konzertes beurteilen hätte, wäre ihm nicht gerecht geworden. Hier befanden und unsicher, entwickelte er erst ungehemmt Technik wie Auffassungsgabe in der schwierigsten Capriccio von Bach für Violine allein.

In einem feiner poetischeren Märchen erzählt uns Andersen von einer guten Seesjungfrau. In ihrem dunklen Drange nach einem gemüthlichen seelischen Dasein befriedigt sie ihr elementarer, gefühlloser Seesjungferzustand nicht mehr; und von feiner Schwierigkeit zurückgeschreck, findet sie den rechten Weg, der sie aus dem finsternen Element führt. Nachdem aus dem Seesjungferchen ein Landjüngferchen geworden war, hat sie sich zu einer ätherischen Tochter der Luft verwandelt und als solche darf sie auf eine unsterbliche Seele rechnen. Liebe und Mitleid zum Menschen, was sonst das kalte Meerestier nicht kennt, haben das Zustand gebracht. Alexander v. Zemlinsky hat es

unterlassen, dieses grundlegende Erbsungsmotiv in seine Orchesterphantasie »Die Seesjungfrau« (nach dem Märchen von Andersen) mit einzuflechten. Es hätte damit seine Tonmalerei einer reineren abstrakteren Sprache näher gerückt, seine Musik wäre mehr innerlich geworden. Zemlinsky hat nur den äußerlichen tragischen Konflikt vertont, wie ein Mann zwischen zwei Frauen schwankt und dabei eine raffinierte Millieusicherung (Schloß des Meerbüßers, Segentempel, die Brantfahrt auf hoher See) in den Vordergrund gerückt — das hört sich nun ganz wie talentvoll komponierte — Szenenmusik zu einer Märchenoper an.

Als zweite große Tonhöpfung, die im letzten Orchesterkonzerte der schaffenden Tonkünstler zur Ausführung gelangte, steht der elegant geformten Phantasie Zemlinsky's eine etwas plump ausgefallene symphonische Dichtung von Arnold Schönberg gegenüber: »Bellas und Melisandezubenannt. Diesen breit angelegten und hoch aufgeführten Koloss fehlen aber ganz jene notwendigen Einschnitte und Abteilungen, die ein großes Ganze mannigfaltig, abwechslungsreich und lebensvoll gestalten. Ununterbrochene Gleichförmigkeit wirkt ermüdend und langweilig.

Bei einem Wohltätigkeitskonzerte zugunsten des Kaiser Franz Josefambulatoriums haben lauter Künstler mitgewirkt, deren Namen uns schon lange teuer sind. Marie Gutheil-Schoder und Fritz Schröder treten festlich und gleichviel ob von der Bühne oder vom Konzertpodium aus. Katharina Schratl, wenn sie sich so recht von Herzen wienerisch gibt, verehlt den Weg zum wienerischen Herzen ihres Publikums nie. Die Komit Franz Lewels ist von vornherein ihres Erfolges sicher; Emil Sauer hat seiner Meisterschaft neue Lorbeeren gesüßt.

Leopold Godowsky gab uns nochmals Gelegenheit, uns an der unvergleichlichen Ausföhrung seiner Programmnummern zu erfreuen. Mit vollster Ruhe, ohne sichtbaren Kraftaufwand, beherrscht er bei klarster Gliederung jede wie immer geartete Spielart, wobei er höchstes Virtuositentum mit feinsinnigem Vortrage vereint.

Eine reife Künstlerin lernten wir in der großherzoglich besessenen Kammermusikschule Frieda Kwast-Hobapp kennen, welche uns kürzlich im Saale Ehrbar drei Sonaten von Brahms, Liszt und Chopin in meisterhafter Weise vorführte. Ein selten schöner, warmer Vortrag, markiger Anschlag und großzügige Auffassung zeichnen ihr seelenvolles Spiel aus. K.

(Deutsches Volkstheater. Das ein Theater, welches nach der Hofbühne den ersten Rang unter den dramatischen Kunst gewidmeten Instituten Wiens beansprucht, ein Stück, wie das heute zur Erstaufföhrung gebrachte dreiatteige Schauspiel von Arthur Schnitzler: »Freiwild« in seinen Spielplan aufzunehm, kann wohl nur durch den Druck einer Clique erklärt werden. Das Opus ist ein Antiduellstück, aber wohl das lebensschmerzliche, das wir je zu hören belamen. Ein junger Kavallerieoffizier betrachtet zunächst die Naive eines Sommertheaters als »Freiwild«, ladet sie zu einem intimen Souper, holt sich damit jedoch eine entschiedene Ablehnung. Als dies der ehrliche Verehrer der Schauspielerei erfährt, kommt es zwischen letzterem und dem Offizier zu einer Auseinandersetzung, deren Ende die Züchtigung des Offiziers durch den Verehrer der jungen Dame ist. Die hierauf folgende Forderung zum Duell wird abgelehnt; der Beforderte begründet seinen Standpunkt in langen Reden, die jedoch gegenüber weitzans sichhälterigen Gründen der Duellgegner wenig bedeuten. Schließlich betrachtet der Offizier seinen Gegner, welcher durch seine Weigerung angeblich die Ehre des Beforderten vernichtet, auch als »Freiwild« und schießt ihn einfach nieder. Die zur Darstellung des Stückes verurteilten Schauspielerei taun ihr Möglichstes, trotzdem vermochten sie nicht demselben zu einem Erfolge zu verhelfen. Obgleich vor einem nahezu ausschließlich von Stammesgenossen des Autors besetzten Parterre gespielt wurde, war es letzterem nur einmal gegönnt, dankend erscheinen zu können. Wgr.

Im Hofburgtheater gelangt Montag, 30. d. M., Ludwig Juldas vieratige Schauspiel »Masterrade« mit den Herren Sonnenhal, Hartmann, Nissen, Korff, Witte und Sommer, sowie den Damen Medelsky, Kömpler-Weidtmann, Witt, Sanders und Schulz zur Aufföhrung. — Dienstag, 31. d. M., geht Roland-Fuldas romantische Komödie in fünf Aufzügen »Elyano von Bergerac« in Szene. Es wirken mit die Herren Rainz, Debricit, Djimig, Franz, Dreßler, Gregori, Kömpler, Schmidt, Kracher, Witte-Löwe, Reimers, Zesla, Paulsen, Gimrig, Moser, Sommer, Pechter, Heine, Elmhorst, Hub, Baumgartner und Nowotny, sowie die Damen Debricit-Reinhold, Walbe, Häberle, Kratz, Dreßler, Viefenberg, Wilbrandt, Wolf, Witte, Wittels, Schulz und Kögl.

Im Hofopertheater kommt Montag, 30. d. M., »Lohengrin« mit den Damen Weidt und v. Mideowburg und den Herren Schmiedes, Demuth, Mayr, Stehmann, Leuer, Sembach, Marian und Grner zur Aufföhrung. — Dienstag, 31. d. M., wird »Carmen« mit den Damen Gutheil-Schoder, Eliza, Forst und Kitzel und den Herren Schröder, Weidemann, Dreuer, Preuß, Stehmann, Moser und Marian aufgeföhrt.

Im Deutschen Volkstheater gelangt Samstag, 4. Februar, der satirische Schwank »Wiederleut« von Robert Misch zur ersten Aufföhrung.

Im Kubikäumstheater gelangt morgen, Sonntag, Abends halb 8 Uhr, »Margarethe« (Faust) zur Aufföhrung und wird Herr Frauscher zum erstemmale den